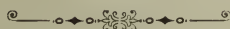


Andreas Gross.

Eine biographische Skizze

— von —

H. A. Rattermann, Redakteur des „Deutschen Pionier.“
h



ANDREW GROSS.

A BIOGRAPHICAL SKETCH

— BY —

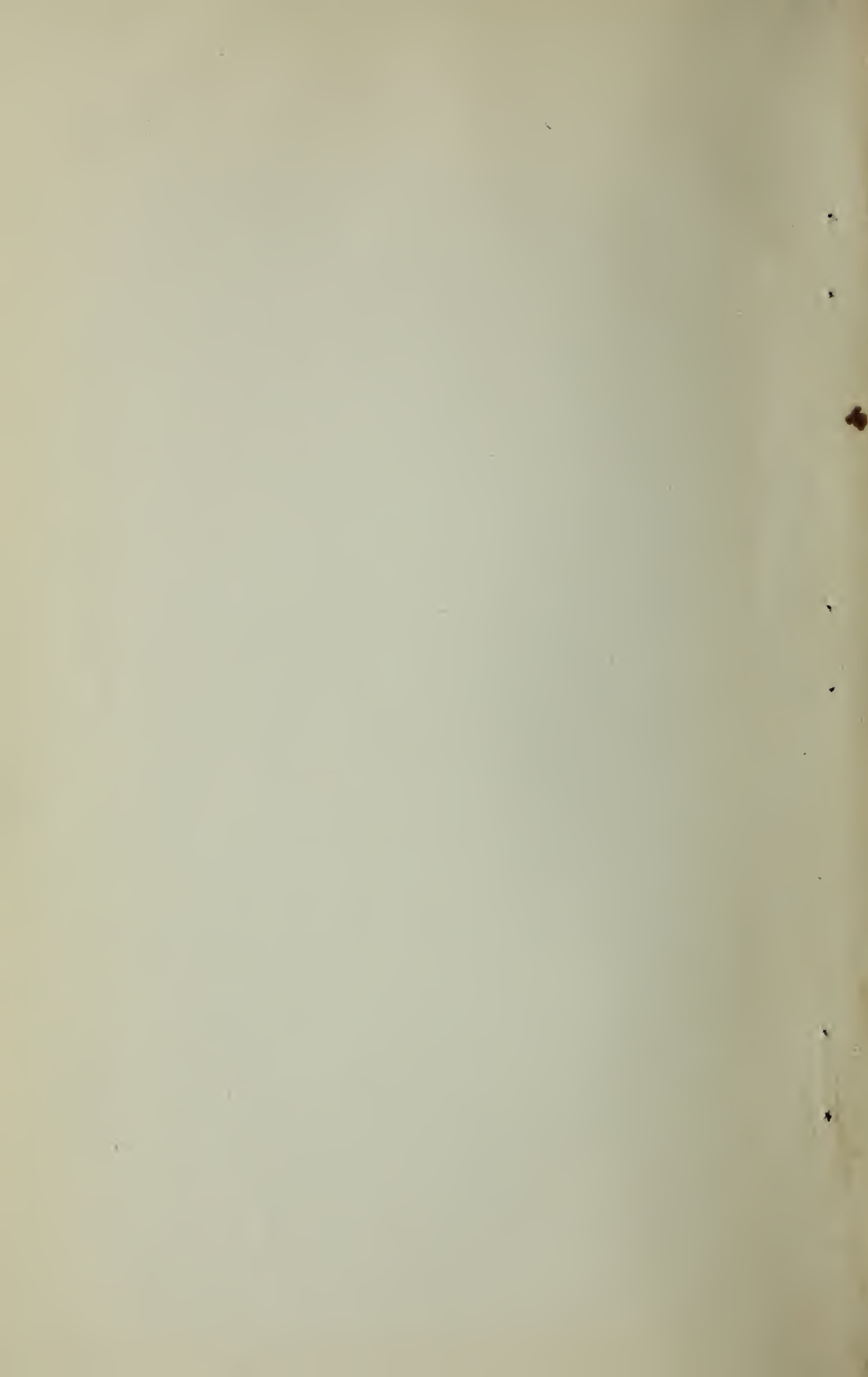
H. A. RATTERMANN, Editor of the "German Pioneer."



CINCINNATI, O.:

MECKLENBORG & ROSENTHAL, Printers, 203 Vine Street,

1883.





Digitized by the Internet Archive
in 2018 with funding from
University of Illinois Urbana-Champaign Alternates



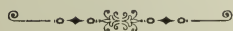
ANDREAS GROSS

Andreas Gross.

Eine biographische Skizze

— von —

S. A. Rattermann, Redakteur des „Deutschen Pionier.“



ANDREW GROSS.

A BIOGRAPHICAL SKETCH

— BY —

H. A. RATTERMANN, Editor of the "German Pioneer."



CINCINNATI, O. :

MECKLENBORG & ROSENTHAL, Printers, 203 Vine Street,

1883.

~~~~~  
Copyright,  
H. A. Rattermann,  
1883.  
~~~~~


B
G877 r

Rattemann



Das hohe Lied vom kühnen Unternehmungsgeist der Amerikaner ist schon so oft gesungen worden, daß sich dadurch die Begriffsverwechslung gebildet hat, als ob alle großen amerikanischen Unternehmungen einzig allein dem englischen Bestandtheil der Nation zugute geschrieben werden müßten, als ob Anglo-Amerikanismus und Unternehmungsgeist identisch seien. Daß das ein Irrthum ist, hat man schon vielfach nachgewiesen, allein die einmal vor-gefaßte Meinung wiederholte sich immer auf's Neue, bis sie zuletzt allgemeine Aufnahme gefunden hat. Zwar gesteht man den Deutsch-Amerikanern, nach gelieferten gründlichen Beweisen, es wohl dann und wann zu, daß sie doch den bedeutendsten Geist zu den meisten der großartigen Unternehmungen geliefert haben, daß sie die besten Ingenieure, die wissenschaftlich befähigsten Männer gestellt haben, allein die festen Wager, die den nöthigen finanziellen nervus rerum, das Geld, geliefert hätten, das seien doch Anglo-Amerikaner gewesen. — Man könnte sich freilich wohl damit begnügen, daß man uns den Ruf läßt, der Geist des amerikanischen Volkes zu sein, wo man für unsere anglo-amerikanischen Nachbarn nur das Materielle beansprucht, daß man uns die Möblich's und Häßler's, die Gindeler's und Fink's, die Sutro's und Schmidt's, mit einem Worte die größten Ingenieure und leitenden Geister der bedeutendsten Unternehmungen des Landes zugesteht und für sich bloß den Geldsack beansprucht, der diese Geister in den Stand setzte, ihre großartigen Pläne in Ausführung zu bringen, das wäre an und für sich schon Ehre genug, allein wir haben auch Beispiele des kühnen Unternehmungsgeistes unserer Landsleute in Amerika, die es laut verkünden, daß der Deutsch-Amerikaner, sofern er die nöthigen Mittel besitzt, den englischen Nachbarn auch in dieser Beziehung keineswegs nachsteht. Man denke nur an Astor's großartigem Pelzhandel, an Schulz' feste Unternehmungen in Georgia und Süd Carolina, und in der allerneuesten Zeit an den kühnen Willard (eigentlich Hilgard, einem geborenen Speierer), dessen Meistergeist die unter anglo-amerikanischer Leitung gescheiterte „Northern Pacific-Bahn“ in räthselhaft kurzer Zeit zu vollenden wußte, und man wird zu der Ueberzeugung gelangen, daß die gedachte aburtheilende Meinung über die Deutsch-Amerikaner eine ungegründete ist. Auch diese Skizze soll — neben den vielen bereits in früheren Jahrgängen des „Pioniers“ mitgetheilten Nachrichten — ein Beitrag sein, zu beweisen, daß deutscher Unternehmungsgeist, sofern ihm die nöthigen Mittel zur Verfügung stehen, keineswegs hinter dem der Anglo-Amerikaner zurückbleibt, gehört doch der Mann; dessen Leben in diesen Zeilen geschildert wird, in der Reihe derjenigen genannt, die als die Ersten in diesem Lande gelten, wenn kühner Unternehmungsgeist in Frage kommt.

An der Landstraße, die von Landau über Weißenburg, Sulz und Hagenau nach Straßburg führt, liegt, etwa drei englische Meilen südwestlich von Sulz, am Eberbach, das Dörflein Surburg, im Niederelsaß. Hier wurde am 31. Oktober 1808 der Gegenstand unserer biographischen Skizze geboren. Er war der Sohn des dortigen Bäckermeisters Groß, und erlernte im väterlichen Hause dieses Handwerk, bis er in

seinem achtzehnten Jahre nach Straßburg kam, um daselbst die Pastetenbäckerei und Konditorei zu erlernen. Dort regte sich bei ihm der Gedanke zur Auswanderung nach Amerika, und so verließ er denn im Sommer 1827 Straßburg, um zuerst von den Eltern Abschied zu nehmen und dann über Paris und Havre der neuen Welt entgegen zu gehen. Groß landete, nach einer Seereise von fünfzig Tagen, Ende Dezember 1827 im Hafen von New York. Er ging von dort jedoch bald nach seiner Ankunft nach Philadelphia, wo er sofort als Bäckergehilfe Beschäftigung fand und etwas über ein Jahr verweilte. Dann aber trieb es ihn jenseits der Berge, nach dem Westen hin, von woher mächtig der Ruf erscholl, daß hier das wahre Eldorado Amerika's sei, wo der Erwerb von Reichthümern über Nacht geschähe. Im Sommer 1829 in Cincinnati angekommen, erhielt er sofort in einer Bäckerei eine Anstellung, die er indessen nicht lange festhielt, denn bereits im nächsten Frühjahr begann er ein eigenes Bäckergeschäft an der Ecke der Sycamore Straße und dem öffentlichen Landungsplatze. Später verlegte er sein Geschäftslokal nach der 6. Straße, zwischen Plum Straße und der Western Row, am sog. „Fly Markt“, woselbst er sehr erfolgreich war. Nachdem er das Geschäft bis zum Jahre 1835 erfolgreich fortgesetzt hatte, übernahm er, voller Unternehmungsgeist wie er war, zu gleicher Zeit die damals wohlbekannte Wirthschaft „Exchange Coffee House“ an der Mainstraße, No. 194, zwischen der 5. und 6. Straße. Kurze Zeit darauf verkaufte er seine Bäckerei und betrieb dann die Wirthschaft bis zum Jahre 1837 weiter, in welchem Jahre er als Theilhaber in das Ellenwaaren-Geschäft des bekannten Kaufmannes A. B. N o h m a n n, 197 Main Straße, eintrat. 1838 wurde das Geschäft, welches das blühendste seiner Art in Cincinnati geworden war, nach 175 Main Straße verlegt, woselbst Rohmann und Groß einen für die damalige Zeit höchst eleganten Kaufladen eingerichtet hatten. Wenige Jahre später (vor 1843) übernahm Groß das Geschäft auf eigene Rechnung und führte es noch einige Jahre fort, bis 1845 er es an seinen Bruder M a r t i n G r o ß und seinen Schwager J. N. S t ö c k l e abtrat, die es unter dem Namen „Groß & Stöckle“ fortsetzten.

Zur genannten Zeit war Cincinnati längst die berühmte Porkstadt geworden, wovon es den Beinamen „Porkopolis“ erhielt. Hier mehr als damals in irgend einer andern Stadt der Welt wurde die Schweineschlächtereie im Großen betrieben. Es ist deshalb auch ganz natürlich, daß alle mit der Schweinepökelei verwandten oder davon abhängenden Geschäfte sich hier ebenfalls rasch und ausgedehnt entwickelten. Besonders war das in Bezug auf die Fabrikation von Schmalzöl, Seife und Lichter der Fall. Schon um die Mitte der dreißiger Jahre hatten sich einzelne unternehmende Leute, obwohl sie fast ohne jegliche Sachkenntniß arbeiteten, mit Seifensiederei große Vermögen erworben. Das reizte zum sachgemäßen Betrieb derartiger Geschäfte an, und bald finden wir auch tüchtige Chemiker hier, welche die Seifenfabrikation und die Lichterziederei in Cincinnati derart hoben, daß diese Stadt bis auf den heutigen Tag noch den Ruf, die erste auf diesem Gebiete zu sein, behauptet hat. So hatte der Vater des verstorbenen F r a n z X. W i e d e m e r hier 1836 eine Lichterziederei etablirt, die beim Tode des Vaters in die Hände seines Sohnes F. X. Wiedemer überging. Der ältere Wiedemer hatte das Geschäft ohne alles Kapital begonnen, und dem Sohne mangelte es gleichfalls an dem nöthigen Gelde, weshalb er sich mit dem ihm befreundeten und wohlhabenden Andreas Groß bezüglich der Fortsetzung, resp. Erweiterung des Geschäftes besprach. Groß, der ein sehr unternehmender Kopf war, und dem das einfache Kaufmannsgeschäft nicht genügte, da nicht hinreichend Auf-

regung darin war, ging auf den Vorschlag des jungen Wiedemer ein, mit ihm eine Theilhaberschaft abzuschließen und dann mit der Lichterzicherei, eine Seifensiederei und Schmalzölfabrik im Großen zu verbinden. Sie zogen den im Rufe eines tüchtigen Chemikers stehenden Philipp F. Lange hinzu, und nun wurden Seife, Lichter und andere Chemikalien auf ausgedehnter Weise fabrizirt, was Groß jedoch nicht abhielt, in seinem Ellentwaaren-Geschäfte bis 1845 mit allem Eifer fortzuwirken. Außerdem traten noch der in Cincinnati damals wohlbekannte Kapitän J. H. Schröder, ein ehemaliger Bremer Kaufmann, und Klemens Dietrich, ein alter Bekannter Groß', der ebenfalls ursprünglich Bäcker war, als Werkführer in Belsers Bäckerei an der 5. Straße gedient hatte, seit 1836 aber eine Wirthschaft, zuerst an der 5., zwischen Race und Elm Straßen, und dann an der Ecke von Sycamore und Columbia Straßen (hier das "Columbus House"), betrieben hatte, in die Theilhaberschaft mit ein. Kapit. Schröder war von Hause aus reich und Dietrich hatte sich durch glückliche Unternehmungen zu einigem Wohlstand emporgeschwungen, vorzüglich durch den Ankauf des Grundstückes an Columbia und Sycamore Straßen, welches er von der "Ohio Life and Trust Company" erstand.

Die so gebildete Firma kaufte nun ein großes Grundstück an der Western Row (der jetzigen Central Avenue), nördlich von der Liberty Straße, also außerhalb der damaligen Stadtgrenze, weil innerhalb der Stadt derartige Fabriken durch eine Ordinance verboten waren. Hier errichteten sie zu ihrer Fabrik ziemlich umfangreiche Gebäulichkeiten, die später durch Groß und Dietrich noch bedeutend erweitert wurden. Die Firma war eine der ersten, welche die zur Zeit soeben in Aufnahme gelangenden Stearinkerzen in den Vereinigten Staaten fabrizirte, welche Fabrikation Lange, der wie gesagt praktischer Chemiker war, hier zuerst einführte. — Die Theilhaberschaft zwischen den fünf Unternehmern hatte jedoch keinen langen Bestand, indem die Charaktere nicht zu einander paßten. Zuerst traten Wiedemer und Kapit. Schröder aus, und der erstere begründete mit Karl Wolff eine neue Fabrik im Deercreekthale. Dann verließ auch Lange das Geschäft, indem er beabsichtigte, in der Nähe von Carthage ein Etablissement für Fabrikation von Limburger Käse in's Leben zu rufen, das jedoch nie recht zu Stande gekommen ist. So blieben denn Groß und Dietrich im alleinigen Besitze des Geschäfts.

Die Seifen-, Lichter- und Schmalzöl-Fabrik von Groß & Dietrich war bald eine der erfolgreichsten und die Firma galt rasch als eine der unternehmendsten der Stadt. Alle wider sie anbrausenden Unfälle konnten gegen die thatkräftigen Leute nichts ausrichten. Dreimal brannte ihre ausgedehnte Fabrik nieder und einmal wurde sie durch den Bruch des Kanals total überfluthet, allein jedesmal erhob sie sich, wie ein Phönix aus der Asche, schöner und größer als vorher. Kurz der Name „Groß & Dietrich“ gehörte zu den bedeutendsten der Geschäftsunternehmer des ganzen Westens. Ihr Ruf war ein vorzüglicher und ihr Kredit ein unbegrenzter, und treu dem deutschen Charakter mißbrauchten sie diesen guten Ruf niemals.

Durch ihre Verbindungen mit der "Ohio Life and Trust Company", wovon Groß und Dietrich sehr bedeutende Aktionäre waren, — Herr Dietrich aber ein Mitglied des Direktoriums und Vice-Präsident der Bank, gerieth die Firma in größer-Unternehmungen. Ihre beträchtlichen Reichthümer verwandten sie zu großem Lande-erwerb in der Nähe von Cincinnati, von welchem sie dann wieder bei Verkäufen reichen Gewinn erzielten. — Damals (1850) hatte Cincinnati noch keine seiner eleganten Vorstädte, fashionable Villen, wo die vornehme Welt residirte, wie Clifton, Abondale,

Hartwell, Wyoming &c. Nur das seitdem ganz in die Stadt eingewachsene Mt. Auburn konnte als der Residenzort der Aristokratie gelten, und dessen Umfang war sehr beschränkt. Es war demgemäß das Bedürfniß vorhanden, eine derartige Villenstadt in der Nähe von Cincinnati zu begründen, wohin sich die reichen Geschäftsleute nach des Tages Mühen aus dem Staub, Rauch und Dunst der Stadt zurückziehen und in ländlicher Stille der Ruhe pflegen konnten.

Damals wurde die „Cincinnati, Hamilton und Dayton“ Eisenbahn unter der tüchtigen Leitung des Herrn Stephen S. L'Hommedieu gebaut, vorzüglich von den Cincinnatier Geschäftsleuten, und die Herren Groß und Dietrich gehörten auch hier wieder zu den bedeutendsten Aktionären derselben. In Verbindung mit dem Bau dieser Bahn wurde dann auch im Jahre 1851 die Villenstadt „Glendale“ projektirt. Dreißig der reichsten Geschäftsleute Cincinnati's kauften in dem genannten Jahre von Edmund R. Glenn und Anderen, an dem Wege der Bahn, etwa dreizehn englische Meilen von Cincinnati, einen Komplex von 665 Acker Land, auf dem sie eine Stadt auslegten, welcher sie den obigen Namen gaben. Die dreißig Aktionäre, zu denen Groß und Dietrich (zählten die ein Drittel des Kapitals gestellt hatten), ließen mit großem Kostenaufwand prachtvolle Straßen und Wege anlegen, sämmtlich in Kreis- und Schlangenform und theilten den Grund in Wohnplätzen ein, von je einem bis zwanzig Ackern, wählten die eigenen für sich und verkauften dann die übrigen, unter der Bedingung, daß die Käufer wirkliche Residenten werden mußten, ihr Plätze nach einem getroffenen Plane herrichten lassen und nur für Privatwohnungen bestimmte Häuser aus Stein, Granit oder Ziegel darauf errichtet werden sollten. Es war von den ursprünglichen Eigenthümern bestimmt, daß alle Einnahmen, die sie über den Kostenpreis erzielen würden, zum Zwecke der Herrichtung der öffentlichen Straßen und Wege, Parkanlagen und einen künstlichen See &c. verwenden wollten. Ein hübscher See wurde sofort hergestellt, mehrere herrliche Parks angelegt, und Privatunternehmungsgeist that das Uebrige, so daß hier bald eine der schönsten Villenstädte des Landes sich erhob. Die mit prächtigen Rasen und Bäumen und Blumenanlagen bepflanzten Wohnplätze, durch welche sich die in leichten Kurven gewundenen Straßen ziehen, gewähren einen malerischen Anblick, wenn man durch „Glendale“ dahinfährt. Welchen Weg auch der Fremde nehmen mag, es überkommt ihn stets der Gedanke, daß er sich geirrt haben möge, und welcher Anblick ihn trifft, es ist sicher, daß er ihn überrascht. Es bringt ihn in eigenthümliche Verlegenheit, wenn er umsonst nach den Namen der Straßen oder Avenuen sich erkundigt, die weder Wegweiser noch sonstige Anhaltspunkte haben, welche man um Auskunft befragen könnte. Die Bewohner von „Glendale“ haben solches nicht nöthig, und die verschlungenen Wege sind ihnen durch tausenderlei Eigenthümlichkeiten bekannt, die auch dem öfteren Besucher nicht schwer zu enträthseln fallen. Ländliche Reize, durch Natur und Kunst hergestellt, besitzt „Glendale“ gewiß für einen Jeden, der das Städtchen besucht, Reize, die kaum durch die prächtige Villenstadt „Clifton“, der schönsten ihrer Art in der neuen Welt, übertroffen werden.

Groß und Dietrich zählten zu den Ersten, die sich in „Glendale“ elegante Residenzen bauten und hier wohllich niederließen. Sie übten auf die Gestaltung des Städtchens in seiner herrlichen Entwicklung großen Einfluß aus und zählten zu den angesehensten der Bürger desselben. Beide haben in den fünfziger Jahren das Amt eines Bürgermeisters des Ortes bekleidet, wie sie auch 1855 zu den Inkorporatoren desselben gehören. Außerdem legten sie, da sie die bedeutendsten Besitzer des bei der

ersten Anlage nicht vertwertheten Grundes waren, im Frühjahr 1855 eine sogenannte „Addition“ des Städtchens aus, die noch im selben Jahre der Korporation einverleibt wurde. In dieser Addition schenkten sie für die dortige katholische Kirche ein großes Grundstück und trugen wohl das Meiste zum Bau derselben bei.

Mittlerweile war die „Cincinnati, Hamilton und Dayton Eisenbahn“ vollendet und mit großen Festivitäten eröffnet worden (1852). Der letzte Niegel war indessen kaum gelegt, als auch der energische Ingenieur, der die Bahn gebaut hatte, Herr Robert M. Shoemaker (ein Nachkomme der Pfälzer Kolonie im Mohawktale, New York, geboren in dem Dertchen „German Flats“ daselbst), bereits den Plan in Vorschlag brachte, eine Fortsetzung der Bahn bis nach Detroit zu bauen. Die Sache ging freilich nicht so rasch, und Shoemaker baute für Cincinnatier Kapitalisten unterdessen die „Kentucky Central-Eisenbahn“ von Covington bis Lexington, welche 1854 vollendet ward. Dann wandte er sich wieder nach Ohio, und organisierte die „Dayton und Michigan Eisenbahn-Gesellschaft“, um die bereits früher projektirte Bahn von Dayton nach Toledo zu bauen. Zu den bedeutendsten Unterstützern, resp. Aktionären dieses Unternehmens zählten Groß und Dietrich. Ein kleiner Theil der Gradirung des Bahn-Bettes wurde auch gethan, allein bald stellten sich Hindernisse in den Weg, und die Arbeit mußte suspendirt werden, weil die Gesellschaft nicht im Stande war, ihre Anleihen in den Markt zu bringen und sie wurde bankrott. Da übernahmen Groß und Dietrich den Bau der Bahn, brachten das Material und Wegerecht der falliten Gesellschaft käuflich an sich, stellten Shoemaker als ihren Ingenieur an und vollendeten die Bahn auf ihre eigene Rechnung, eine Strecke von 142 engl. Meilen, mit einem Kostenaufwand von zwei bis drei Millionen Dollars. Das war ein Unternehmen, wie es bis dahin noch nie von Individuen unternommen worden war, und das bis heute, als Wagnestück einer einzigen Firma, vielleicht noch seines Gleichen nicht kennt. Was eine aus Kapitalisten bestehende Gesellschaft nicht hatte fertig können, die beiden unternehmenden Deutschen, die als arme Bäckergefelln kaum fünfundzwanzig Jahre zuvor nach Amerika gekommen waren, brachten es zu Stande, wenn auch mit dem kolossalen Aufwand aller ihrer Kräfte. — Der Ruf von Groß und Dietrich war durch die Fertigstellung dieses Unternehmens ein landeskundiger geworden, und erhielten sie von allen Seiten anerkennende Gratulationen. Bei der Eröffnungsfestlichkeit (1857) waren sie die gefeiertsten Männer des ganzen Staates Ohio. Bei jener Feier hielt der jetzige Supremenrichter der Vereinigten Staaten, Stanley Matthews, die Festrede, und es wird gesagt, daß Groß zur Zeit über das vollbrachte gewaltige Wagnestück so ergriffen war, daß er helle Thränen weinte.

„Glück und Glas, wie bald bricht das!“ heißt es im Sprichwort, und so ging es auch hier. Groß und Dietrich waren mit der Vollendung der Bahn auf den Zenith ihrer Größe gestiegen. Ihr Ruf war über das ganze Land gedrungen, ihr Kredit schien unbegrenzt und ihr Ruhm dauerhafter als Granit zu sein. Da brach eine Katastrophe herein, welche das Wirken ihres ganzen Lebens mit einem Schlage zertrümmerte und sie wieder dorthin zurück warf, wo sie vor Jahren gestanden waren.

Es ist bereits gesagt worden, daß Groß und Dietrich zu den Haupt-Aktionären der „Ohio Life and Trust Company“ gehörten. Dieses Institut, seiner Zeit das bedeutendste Bank-Etablissement der Vereinigten Staaten, galt in den vierziger und fünfziger Jahren als das erprobteste und sicherste derartige Geschäft des Landes. Es war das einzige Bankinstitut, welches die Krisis des Jahres 1841 überlebte und das in

den Stürmen von 1845 und 1851 fest wie eine Mauer dagestanden hatte. Dadurch waren die Aktionäre kühn geworden und sie begründeten eine Zweigbank in der Stadt New York, die bald darauf, was großartige Unternehmungen anbetraf, das Mutterhaus in Cincinnati weit in den Schatten stellte. Die Wagnisse des New Yorker Hauses waren, in der That, riesig. Der dortige Agent schien der gewiegteste Geschäftsmann seiner Art im Lande zu sein und man setzte unbedingtes Vertrauen in ihn. Keine Eisenbahn des Landes konnte gebaut, kein großartiges Aktienunternehmen getrieben werden, ohne die Unterstützung der "Ohio Life and Trust Company" zu besitzen. Nun scheint es aber, daß der New Yorker Geschäftsführer weiter ging, als er hätte thun sollen. Es stellten sich Reversen ein. Der Agent wußte sie künstlich zu verdecken. Dann kamen Gerüchte über fehlgeschlagene Spekulationen. Man erzählte sich von Verlusten an gewagten Aktienunternehmungen, die nach Hunderttausenden gerechnet wurden. Die Cincinnatier Aktionäre, in der Meinung, daß es nur temporäre Schwierigkeiten seien, deckten sie. Die Verluste mehrten sich. Aermaliges Decken derselben nach großer Kraftanstrengung, wozu die Direktoren und Aktionäre Gelbtaufnahmen machen mußten. Der New Yorker Geschäftsführer wußte sie eben zu täuschen. Er hoffte vielleicht, daß seine Spekulationen, die mittlerweile bergab gingen, sich wenden würden. Als das nicht geschah, kam im Herbst 1857 der Krach. Das New Yorker Haus riß das Cincinnatier Mutterhaus vollständig mit sich in den Strudel. Beide waren vernichtet. Die Verluste beliefen sich auf Millionen.

Groß und Dietrich, die ihr Alles auf die Bank gebaut und ihre Bahn zur Aufrechthaltung derselben verpfändet hatten, wurden von dem Krach vollständig niedergebroschen. Sie verkauften ihre großartige Fabrik an Georg Hatch, dem späteren Mayor von Cincinnati, und gingen nach New York, um dort zu retten was noch zu retten war. Es war aber leider nicht viel mehr übrig. Sie mußten ihre ganzen ausgedehnten Besitzungen veräußern, um ihre Obligationen zu decken. Die „Dayton und Michigan Bahn“ ging in die Hände einer neuen Bahngesellschaft über, die sie später an die „Cincinnati, Hamilton und Dayton Bahn“ verpachtete, mit welcher sie seitdem verschmolzen wurde.

Andreas Groß behielt zwar noch einen Theil seines Vermögens, wenn auch nur einen sehr geringen Theil übrig. Er wohnte noch bis zum Herbst 1863 in Glendale, zog dann aber mit seiner Familie nach New York, wo er sich bereits seit dem Bankkrach zumeist aufgehalten hatte. Aus den Trümmern seines einst riesigen Reichthums hatte er noch soviel gerettet, daß er in New York, resp. Jersey City, wieder eine Seifen- und Lichterfabrik begründen konnte, die er mit ziemlichem Glück bis zu seinem am 19. August 1882 erfolgten Tode fortsetzte. Sein Geschäftstheilhaber Dietrich wohnt seitdem in Baltimore.

Groß war seit 1833 mit Veronika Stöckle, der Tochter des ehemaligen Gastwirths Stöckle aus Densbach, Amt Achen, Baden, vermählt, die mit ihren Eltern 1831 nach Amerika gekommen war, und die sich damals in Cincinnati niederließen. Aus der Ehe sind zehn Kinder hervorgegangen, von denen noch acht am Leben sind, zwei Söhne und sechs Töchter: Eugen Andreas und Karl, welche die Fabrik des Vaters in Jersey City fortführen; Josephine, Gattin von Franz Darr in New York; Emma, Gattin von James Selvin in New York; Louise, Gattin von E. W. Crowther in Cincinnati; Frau David Mahany in New York, Frau Wm. A. Conway in New Jersey, und eine Tochter ist

Ronne im Kloster des hl. Herzens zu Albany, N. Y. Groß' Gattin ist bereits im Jahre 1852 gestorben.

Haben wir in Vorhergehendem Groß' Geschäftskarriere geschildert, so bleibt uns nur noch übrig mitzutheilen, welchen Antheil derselbe an dem sozialen Leben genommen hat. Als Groß in Cincinnati ankam, schloß er sich als Katholik sofort der deutschen katholischen Gemeinde an, deren Pfarrer der spätere Bischof von Detroit, Dr. Friedrich Reese, damals war. Als einige Jahre darauf die erste deutsche katholische Kirche Cincinnati's begründet wurde, ward Groß zum Präsidenten des Verwaltungsraths der Gemeinde gewählt. Als solcher wirkte er mehrere Jahre lang mit großem Eifer. Besonders wurde seine Thätigkeit durch den späteren Bischof Henri an- geregt, als dieser Pfarrer der Gemeinde wurde. Groß genoß Henni's vollstes Vertrauen, und wenn letzterer etwas unternehmen wollte, so gehörte Groß zu denen, womit er die Angelegenheit zum Voraus berieth. So beim Inslebenrufen des deutschen katholischen Waisenvereins, zu dessen ersten Verwaltern Groß zählte — er war später auch Präsident des Vereins —, so bei der Begründung des „Wahrheitsfreundes“, zu dessen eifrigsten Unterstützer Groß gehörte, u. a. m. Die „St. Cäcilia Gesellschaft“ (1839), die „Deutsche kath. Gottesacker- und Armenpfleger-Gesellschaft“ (1839), der „Deutsche Schul- und Lese-Verein“ (1842), als katholische Gesellschaften, und die „Deutsche Gesellschaft“ (1836), die „Harmonie“ (1840), und der „Allgemeine deutsche Lese- und Bildungs-Verein“ (1845) zc., weltlich, zählten Groß zu einem ihrer eifrigsten Mitbegründer und späteren Unterstützer. Wo überhaupt in Cincinnati ein deutsches Unternehmen gesellschaftlicher Art auftauchte, da war es auch sicher, daß Groß zu den Projektoren und Theilnehmern gehörte. — So haben wir denn in Andreas Groß einen Mann, dessen Leben in jeder Beziehung einen mächtigen Nachhall hinterlassen hat. Als energischer Geschäftsmann hat er wohl kaum seines Gleichen. Wenn man heute auf der Eisenbahn von Dayton nach Toledo fährt, so sollte man sich ja der beiden Männer erinnern, welche jene Bahnstrecke aus eigenen Mitteln erbauten und nicht vergessen, daß es deutsche Männer waren, die so recht das Wort bewahrheiteten: „Willenskraft, Wege schafft!“





On the turnpike (*chaussé*) which leads from Landau *via* Weisenburg, Sulz and Hagenau to Strassburg, about three English miles south-west of Sulz, is situated, on the Eberbach, the cozy little village of Surburg, in Lower Alsace. In this place was born on the 31st of October, 1808, the subject of this sketch, ANDREW GROSS. He was the son of the baker-master GROSS, and, as was customary in Germany at that time, learned this trade in the shop of his father. In his eighteenth year he came to Strassburg, with the intention to learn pastry-baking there, and to acquire the arts of a confectioner. While in Strassburg, perceiving the strong current of emigration from South-western Germany, which passed mostly through that city, on their way to Havre, he began to be imbued with the idea of emigrating to America himself, and so he left Strassburg in the summer of the year 1827, repairing first to his home, to bid farewell to his parents, and then to wander on foot, through France, to the aforesaid seaport, passing the city of Paris on his way. Embarking in Havre on board of a sailing vessel (steamships were not yet invented) he steered for the new world, landing, after a voyage of fifty days, in the harbor of New York, in the latter part of December, 1827. Soon after his arrival he repaired to Philadelphia, where he at once obtained a situation as a journeyman baker, and remained there a little over a year, when a desire to visit the West, brought about by the news spread in the Eastern cities, that beyond the Alleghanies was the real *El Dorado*, where people became rich over night, led him to Cincinnati. Upon his arrival here, in the summer of 1829, he immediately got a place in a German bake-shop, which he, however, did not retain very long, for we find him in the spring of 1830 in his own business, a bakery, which he opened on the corner of Sycamore street and the Public Landing. He afterward removed his place of business to Sixth street, on the old "Fly Market," and was quite successful. His energetic spirit drove him (1835) in another branch, for beside the retaining of his bakery and confectionery, he purchased the then well-known "*Exchange Coffee-House*," No. 194 Main street, between Fifth and Sixth streets. Shortly thereafter he disposed of his bakery, and continued in the saloon business until the year 1837, when he acquired an interest in the dry-goods establishment of the well-known merchant A. B. ROHMANN, 197 Main street. In 1838 the firm of ROHMANN & GROSS, which had become one of the most flourishing of its kind in Cincinnati, removed their business to 175 Main street, where they fitted out a truly palatial store, not excelled by any at the time in the West. A few years later (1843) Gross purchased the interest of Mr. Rohmann and continued the dry-goods business upon his own account, until the year 1845, when

he transferred it to his brother, MARTIN GROSS, and his brother-in-law, JOHN N. STÖCKLE, who continued it under the firm-name of "Gross & Stöckle."

At that time Cincinnati had long become the far-famed pork-city, from which it derived its nick-name, *Porkopolis*. More than any other city of the world Cincinnati was then engaged in hog-slaughtering, and it is but natural that such other trades, as are related thereto, flourished here in a like degree. Especially was this the case with the manufacture of lard-oil, soap and candles. Already about the middle of the fourth decennium of this century, several enterprising people, although unacquainted with the chemical knowledge of the business, had amassed great fortunes by soap-making, which stimulated others to venture in the same enterprise in a scientific manner. It did not last long, when a number of educated chemists were found here, who earned for Cincinnati the reputation of being the great soap-making centre in the United States, which it has retained until this day. Thus we find the father of the afterward well-known F. X. WIEDEMER here, establishing as early as 1836 a candle manufactory, which at his death went into the hands of his son. The elder Wiedemer, however, worked without capital, and as the son likewise did not possess the necessary finances to make it a success, he consulted with Andrew Gross, who already had become wealthy, about enlarging the business and prosecuting it with proper energy. Gross, always full of activity and enterprise, whom the simple commercial pursuit did not satisfy, as being devoid of that liveliness agreeable to his restless spirit, at once embraced young Wiedemer's proposition of entering into a co-partnership with him, and then establishing a factory on a grand scale. They took into the partnership with them Mr. PHILIP F. LANGE, who had the reputation of being an excellent chemist, and then soap, candles, and other chemicals were manufactured in a manner up to that time unknown in the West. Besides Lange, there were two other parties who went into the business, Captain J. H. SCHRÖDER, formerly a merchant from Bremen, Germany, and CLEMENT DIETRICH, an old acquaintance of Gross, like him a baker by trade, who had served as foreman in Belser's bakery on Fifth street, and since 1836 was carrying on a saloon business, first on Fifth street, between Race and Elm streets, and then on the north-west corner of Broadway and Columbia (now Second) streets, where he kept the "*Columbus Coffee House*," Captain Schröder was wealthy from Germany, and Dietrich through lucky speculations, especially the purchase of the large property on Columbia and Sycamore streets, which he bought from the "Ohio Life and Trust Company," had acquired a tolerably good fortune.

The firm thus established, purchased a large tract of land on Western Row (now Central avenue), north of Liberty street, then beyond the corporation of the city, for the reason that manufacturing establishments of this kind were at the time prohibited within the city limits, and here they erected an extensive factory building, which subsequently was still more enlarged by Gross and Dietrich. They were among the first to manu-

facture star-candles in the United States, then just coming into use, which Lange, who, as has already been said, was a practical chemist, introduced here.

The firm of the five partners, however, did not last very long, the characters not being suited to each other. First Wiedemer and Captain Schræder left; the former going into a partnership with CHARLES WOLFF, who erected a factory of their own in the Deercreek Valley; then Lange went out of the firm, with the intention of establishing a manufactory of Limburg cheese in the vicinity of Carthage, which, however, did never get into a successful operation. Thus Gross and Dietrich remained the sole proprietors of the factory on Western Row.

The soap, candle and lard-oil works of Gross & Dietrich early became one of the best-famed in the West, and the new firm soon prospered beyond a rival. Several mishaps, which befell them, passed harmless away, in vain trying to check the progress of these energetic men. Three times their works burned to the ground, and once they were totally overflowed by a break in the Miami Canal, but in every instance they rose again, like a Phoenix from the ashes, more grand and more complete than before. In short, Gross & Dietrich were among the most successful of the business-men in the West. Their reputation was unquestioned and their credit unlimited, and, true to their German character, they never misused the trust and confidence placed upon them.

Through their connection with the "Ohio Life and Trust Company," of which Gross & Dietrich were heavy stockholders — Mr. Dietrich was a member of the Board of Directors and Vice-President of the Bank—they ventured into greater enterprises. Their surplus wealth they invested in large landspeculations, on which they again realized handsome profits.

At that time (1850) Cincinnati had as yet none of its beautiful suburban villages, where the aristocracy resided, like Clifton, Avondale, Walnut Hills, Hartwell, Wyoming, etc. Only Mt. Auburn, which has since quite grown into the city, bore somewhat the characteristics of a fashionable suburb, and its boundaries were but limited. The necessity for such a village in the vicinity of Cincinnati was therefore apparent; a retreat to which the wealthy merchants and business men might repair from the smoke and dust of the city, when the hours of their daily toils were over; there to enjoy the fresh breeze of the country, the sweet-scented and fragrant air of the balmy lawns and many-colored flower-gardens, the quiet repose of evening, night and morning.

Just then the "Cincinnati, Hamilton and Dayton Railroad" was being built, under the energetic management of Mr. STEPHEN S. L'HOMME-DIEU, principally by business men of Cincinnati, and Messrs. Gross and Dietrich were again among the largest stockholders in this enterprise. In connection with the building of this road the beautiful village of Glendale was projected in 1851. Thirty of the most wealthy Cincinnatians bought from EDMUND R. GLENN and others, near the line of this road, about thirteen miles from Cincinnati, a complex of 665 acres of land, and platted part of it out as a village, to which they gave the above name. The

thirty shareholders, to which Gross and Dietrich belonged (who had subscribed to one-third of the capital), laid out the place in a magnificent style. Avenues were made, running in beautiful and symmetric curves, the lands were divided into building-lots of from one to twenty acres, the proprietors selecting those of their own, and then offering the remainder at public sale, upon condition, that purchasers should become actual residents, arrange their places according to a general plan, and erect thereon none but good, substantial private dwellings of stone, granite or brick. It was understood, on the part of the company, that all receipts above the original cost of the land and expenses, should be devoted to public improvements, such as making the roads, preparing parks, an artificial lake, etc.

A beautiful lakelet was at once made, several fine parks laid out, and private enterprize done the rest, so that Glendale soon became one of the most magnificent suburb-towns in the country. The fine residences, surrounded with rare trees and scrubbery, velvety lawns and beautiful flower-beds, along which the serpentine-formed roads and avenues wend their ways, convey a truly picturesque view to the visitor of Glendale. Whatever road the stranger takes, he is constantly imposed with the thought that he has made a mistake : and whatever point he attains, it is certain to be one unlooked for. This is the more embarrassing to the the visitor, who in vain asks for names of the avenues that appear neither upon guide-boards nor in the minds of the inhabitants of Glendale, who feel no necessity of troubling themselves concerning the mazes of thoroughfares with which time has made them perfectly familiar. Strangers paying repeated visits, likewise, soon become acquainted with the unraveling of the most intricate complications. Of rural beauties, such as nature and art combined were able to procure, Glendale is hardly inferior to any of the suburbs of Cincinnati, not even Clifton excepted, the most magnificent park-village of the new world.

Gross and Dietrich were among the first who erected for themselves elegant residences and established their homes in Glendale. Both men were of prominent importance in the progress and development of the new village, and among its most respected citizens. Each of them has filled the office of Mayor of the town, and they both are among the incorporators thereof. Being the largest property-owners, they, in 1855, laid out an addition to the village, which in that year was likewise included into the corporation. In this "Addition" they donated a large lot for a Catholic church, to the erection of which they unquestionably were the most liberal contributors.

In the meanwhile the "Hamilton and Dayton Railroad" was completed and opened with appropriate celebrations in 1852. The last rail was, however, hardly laid down, when the energetic engineer, who built the road, Mr. ROBERT M. SHOEMAKER (a descendant of the Palatine Colony in the Mohawk Valley, New York, born in the town of German Flats), proposed a plan for the continuation of the road to Detroit. The matter, however, did not progress as rapidly as it had been projected, and

Shoemaker constructed in the meantime for Cincinnati capitalists the "Kentucky Central Railroad", from Covington to Lexington, which was completed in 1854. He then returned to Ohio and organized the "Dayton and Michigan R. R. Co.," for the purpose of building the road to Toledo. Among its first and largest shareholders were Gross and Dietrich. A small portion of the road was begun and a little grading done, but soon the work had to be suspended, on account of the Company failing to bring its loans into the market, when it became bankrupt. At this stage of the progress Gross and Dietrich purchased the material and franchise of the bankrupt Company, engaged Shoemaker as their engineer, and finished the road upon their own account, a distance of 142 miles, at a cost of between two and three million dollars. This was an undertaking on the part of a single firm until then unheard of, and, as a venture of two persons, it is not surpassed to the present day. What a company of capitalists were unable to complete, these two Germans, who but twenty-five years previous had immigrated as poor journeymen-bakers, brought to a successful end, however, only with the enormous exertion of all their powers. But the fame of Gross & Dietrich became thereby universal in the country, and congratulations from all parts flowed in, complimenting them upon their success. When the road was opened, they were the most observed men in the State of Ohio. Hon. STANLEY MATHEWS, now one of the Judges of the United States Supreme Court, delivered on that occasion the dedicatory oration, and it is said, that Gross was moved to tears, at the thought of the immense venture which they had so happily overcome.

"Fortune and glass are fragile things!" runs a German proverb, and so it went here. Gross and Dietrich, with the completion of the road, had arrived at the zenith of their greatness. Their fame resounded all over the land, and their credit seemed to be unbounded and more durable than granite. Then the catastrophe set in, which with one stroke dashed to pieces all their labors of a life-time, and darted them back to where they had stood before.

It has been said that Gross & Dietrich were among the heaviest stockholders of the "Ohio Life and Trust Company." This institution, at one time the largest banking establishment in the United States, had from 1840 up to 1857 the reputation of being the most reliable and safest business of its kind in the country. It was the only banking institution that had survived the storm of 1841, and had successfully weathered the torrents of 1845 and 1851. This fact emboldened the managers, and they organized a branch house in New York City, which soon became not only the peer of the mother-bank in Cincinnati, but, as far as grand enterprises are concerned, put to shadow all precedents. The ventures of the New York house were truly gigantic. The manager there gained the reputation of being the shrewdest banker of the country, and unbounded confidence was placed to his credit. No railroad of the country could be built, no grand enterprise could be undertaken, without possessing the protection of the "Ohio Life and Trust Company." It seems, however,

that the New York manager went further than he should have done. Reverses came. The agent artfully knew how to conceal them. Then came some rumors of misspeculations. It was said that losses had been sustained in stock-jobbings amounting to hundreds of thousand dollars. The Cincinnati stockholders, of the opinion that the embarrassments were but of a temporary nature, covered them. The losses accumulated. Again they were covered, however with powerful exertions only, and the Directors had to take up loans for that purpose. The New York manager knew how to deceive them. He probably hoped that his speculations, which went down-hill, might yet turn in his favor. As this was not the case, the crash came in the autumn of 1857. The New York house dragged the Cincinnati mother-house down with it into the whirlpool of destruction. Both were hopelessly ruined. The losses summed up into the millions.

Gross & Dietrich, who had built their everything upon the bank and had mortgaged their road to save it, were torn down with it into the abyss. They sold their large manufacturing establishment to GEORGE HATCH, afterwards Mayor of Cincinnati, and went to New York, trying to save what was possible. However, there was not much to be saved. They were compelled to sell their large possessions to cover their obligations. The "Dayton and Michigan Road" went into the hands of a new Company, which leased it to the "Hamilton and Dayton," with which it, subsequently, was merged.

Andrew Gross retained, it is true, a part of his property, however but a very small part of it. He still resided in Glendale until the fall of 1863, when he removed with his family to New York, where he had mostly been since the bank crash. Out of the wreck of his once gigantic riches, he had saved enough to enable him to start another soap and candle factory in Jersey City, which he continued with tolerable success until his death, which occurred August 19th, 1882. Mr. Dietrich, his former partner, still resides in Baltimore.

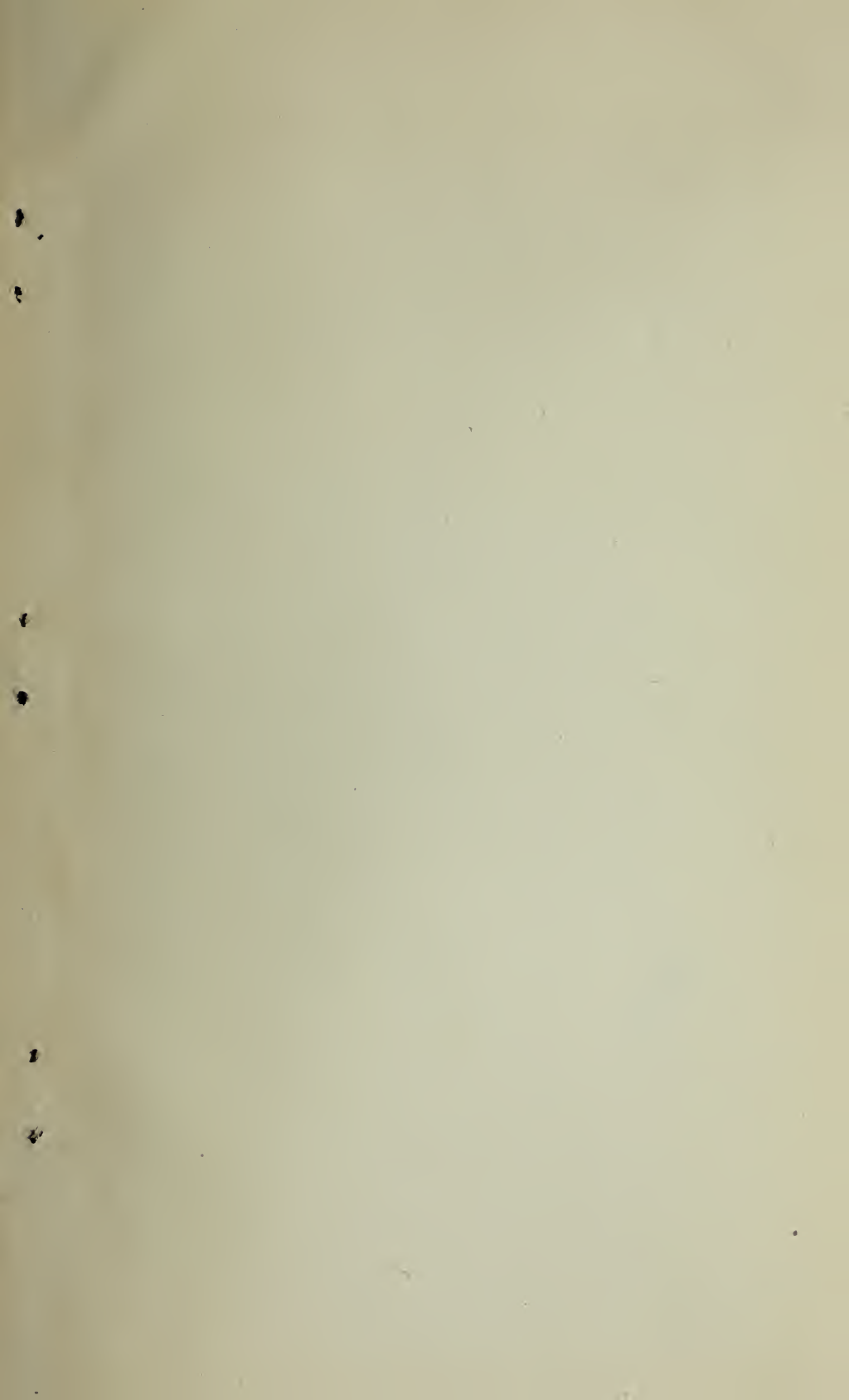
Gross was married in 1833 to Miss VERONIKA STÖCKLE, a daughter of the former innkeeper Stöckle, of Oensbach, in the domain of Achern, Baden, who had emigrated with her parents to America, settling at Cincinnati in 1831. From the marriage have sprung ten children, of whom eight are still living, two sons and six daughters: EUGEN ANDREW and CHARLES, who continue the business of their father in Jersey City; JOSEPHINE, wife of FRANCIS DARR, now of San Francisco, Cal.; EMMA, wife of JAMES SLEVIN in New York; LOUISE, wife of E. W. CROWTHER in Cincinnati; Mrs. DAVID MAHANY in New York; Mrs. WM. A. CONWAY in New Jersey; and one daughter who is a Sister in the Convent of the Sacred Heart, in Albany, N. Y. Mrs. Gross having already preceded her husband to the grave in 1852.

In the foregoing we have depicted the business-career of Mr. Gross, and it, therefore, remains only to be told, what part he has taken in social life. When Gross arrived in Cincinnati, he at once joined, as a Roman Catholic, the German Catholic Congregation, whose pastor at that time

was DR. FREDERICK REESE, afterwards Bishop of Detroit, Mich. When a few years later the first German Catholic church was built, the "Holy Trinity," Gross was elected President of the Board of Trustees of the Congregation. As such he acted for many years with zealous energy. His activity was still more lively engaged, when the late ARCHBISHOP HENNI became pastor of the Congregation. Gross had the full confidence of Dr. Henni, and whenever the latter had an enterprise in view, he would invariably select Mr. Gross among those, with whom he consulted about the matter. So with the founding of the "German Catholic Orphan Society," in which Gross was elected as one of the first Trustees—he subsequently served as President of the Society—the founding of the *Wahrheitsfreund*, among whose active supporters he must be counted, etc. The "St. Cæcilia Society" (1839), the "German Catholic Cemetery and Almonry Society" (1839), the "German School and Reading Society" (1842) as religious organizations, and the "German Society" (1836), the "Harmonie" (1840) and the "General German Reading and Educational Society" (1845), etc., secular, count Gross as one of their most ardent co-founders and supporters. Whenever at that time a German enterprise of culture and sociability was organized in Cincinnati, Gross could invariably be found among its projectors and participants.

Thus we have in Andrew Gross a man whose life in every respect has left a powerful echo behind it, and as a business man but rarely his peer is found. When we travel on the railroad from Dayton to Toledo, we should not omit to think of those two men, who constructed that line out of their own means, and never forget that they were Germans, who gave truth to the saying: "Where there is a will, there is a way!"







3 0112 098690453